

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Vor-
zahl
90 J.,
auswärts
1. —

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
1/2 6 J.
auswärts
je 8 J. die
1/2spalt. Zeile

Nr. 18.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 9. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Geordnet: Privatier Jeller, Kalen; Hofmusiker Fischer,
Stuttgart; Apotheker Warfaller, Schwend; Dr. med. Walter,
Gmünd; Privatier Ruiten, Stuttgart.

Brutalitäten zur See.

Die den Untergang der „Elbe“ begleitenden Umstände haben wieder einmal die brutale Rücksichtslosigkeit in ein helles Licht gestellt, welche die Engländer den Angehörigen fremder Nationen gegenüber stets an den Tag legen. Das Verhalten des Kapitäns der „Ghratie“, welcher die furchterliche Katastrophe verschuldet und die mehr als 300 Opfer seiner Brutalität ruhig ihrem Schicksal überlassen hat, ist leider keine vereinzelte Erscheinung, sondern sie ist für unsere englischen Vetter geradezu typisch.

So oft ein Unglücksfall wie der, von dem die „Elbe“ betroffen wurde, sich ereignet, wird die öffentliche Meinung auf das lebhafteste erregt. Mit Schauder erwägt sie die Tragweite dieser düsteren Vorkommnisse, und angsterfüllt wirft sie die Frage auf, ob denn alle Wahregeln ergriffen werden, um ihre Wiederholung zu verringern. Doch nach kurzer Zeit läßt nach der der menschlichen Natur eigenen Neigung zum Vergessen das Interesse an dieser aufregenden Frage nach, der Grad der Sicherheit, den die Seereisen uns bieten, hört auf, uns zu beunruhigen, die Seefahrer durchschiffen den Ozean ohne größere Vorsichtsmaßregeln als vordem, und die Unglücksfälle wiederholen sich und tragen Thränen und Entsetzungen in die Familien.

Das tolle Wettfahren über den Ozean, das noch durch Schnellkeitsprämien belohnt wird, trägt zweifellos einen Teil der Mitschuld an den Schiffskollisionen. Aber da die Rasch, in der das Unglück geschah, nicht neblig, sondern nach den Berichten aller Geretteten klar war, so hätte es von Seiten der Rettung des „Ghratie“ nur geringer Aufmerksamkeit bedurft, um den Zusammenstoß zu verhindern. Ganz besonders betrübend aber ist es, daß das Meer von Schiffen befahren wird, deren Kapitäne ihren Beruf schänden und der Achtung und des Mitleids unwürdige Banditen sind. Diese schrecklichen Seeräuber, die trotz dichten Nebels in unvermindeter Schnelligkeit immer vorwärts fahren, auf die Gefahr hin, gegen andere Schiffe anzuräumen, die ein unglücklicher Zufall ihnen in den Weg führt, begnügen sich oft nicht mit dieser Unthat. Man hört oft: dieses Schiff ist von einem anderen angerannt worden, das unbekannt geblieben ist; das heißt in dünnen Worten, daß das schuldige Schiff, sobald es das verhängnisvolle Krachen und das Angstgeschrei hört, das ihm keinen Zweifel über die Gefahr des Unfalls läßt, sich schleunigst aus dem Staube macht, um nicht erkannt zu werden. Hilfe bringen, Rettungsboote herunterlassen, das heiße Zeit verlieren, kostbare Zeit, die ihr Geld wert ist! Schade um die Leute, die sich gerade unter der Schinde des mörderischen Schiffes befanden! Die so entseztlich Feigheit ist von dem englischen Dampfer „Ghratie“ begangen worden, der gegen die „Elbe“ angefahren ist. Auch er wurde von den Geretteten des verunglückten Dampfers für unbekannt erklärt, denn er ist im Nebel wie ein Dieb davongeschlichen, um seine Fahrt nicht zu unterbrechen oder um die pekuniäre Verantwortung zu vermeiden, welche die Versicherungs-Gesellschaften der „Elbe“ von ihm beanspruchen würden. Und wenn eine schwere Daborie ihn nicht gezwungen hätte, in einem Hafen Zuflucht zu suchen, würde man immer noch nicht wissen, wer der traurige Held des Dramas gewesen. Wenn dieser Dampfer aber, anstatt sich zu flüchten, in der Nähe der „Elbe“ geblieben wäre, hätte er nicht eine Anzahl Passagiere, vielleicht gar die gesamte Besatzung retten können?

Diese furchterlichen Vorkommnisse wiederholen sich immer wieder und es ist um so mehr Zeit, daß das öffentliche Gewissen sich meldet. Ein unbarmherziges Gesetz muß gegen diese Meereseisale erlassen werden, die des Menschennamens nicht würdig sind und weit schuldiger als unzählige, die in den

Dagnos an Ketten geschmiedet ihr elendes Leben verbringen.

Wir sind mit den Franzosen nicht adäquat Freund aber wie oft hat der deutsche Kaiser schon französischen, der Präsident Frankreichs schon deutschen Kapitänen für Hilfe auf See danken lassen. Englische Kapitäne scheinen weniger „ehrgelzig“ zu sein, wenigstens sind die Fälle selten, in denen sie solchen Dank, wie den eben erwähnten, zu verdienen suchen.

Hoffentlich hat die schreckliche Katastrophe wenigstens die Folge, daß neue internationale Vereinbarungen über ein besseres Beobachtungs- und Dampfsystem, Signal-system, sowie genauere Vorschriften über die Verminde- rung der Fahrtschnelligkeit bei nebligem Wetter erlassen werden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 5. Febr. Antrag Auer und Genossen: Vorlegung eines Reichsgesetzes über Abgrenzung bzw. Neuerteilung der Reichstagswahlkreise. Abg. Hermes (fr. Volksp.): Die Zahl der Wähler ist in vielen Kreisen achtmal so groß, als in anderen. Besonders die großstädtischen Wahlkreise haben hierunter zu leiden, weil sie hierdurch ein relativ viel kleineres Wahlrecht haben. Hierin liegt eine große Ungerechtigkeit. Redner wünscht durch veränderte Abgrenzung der Wahlkreise Abhilfe und bittet um Annahme des Antrages. Abg. Eyzner (Soz.) legt die mit dem jetzigen System verknüpften großen Ungleichheiten im Wahlrechte dar und tritt für Einführung des proportionalen Wahlsystems ein. Nach einer Bemerkung des Abg. Kierert (fr. Ber.), bittet Abg. Richter (fr. Volksp.) angesichts der Vere der Hauses die Abstimmung vertagen zu wollen, was auch geschieht. Beratung des Antrages Bachnicke und Genossen (fr. Volksp.) betr. die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Der Antrag will hinter Art. 3. der Verfassung folgenden Zusatz: „In jedem Bundesstaate muß eine aus den Wählern der Bevölkerung hervorgehende Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Bundesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltsetats erforderlich ist. Der Antrag der frei. Volkspartei will, daß die Wahlen gleiche, direkte, allgemeine, mit geheimer Abstimmung sein müssen. In Verbindung damit wird ein Antrag Auer (Soz.) behandelt, welchem zufolge das Wahlrecht allen Reichsangehörigen im Alter von über 20 Jahren und ohne Unterschied des Geschlechts zu stehen soll. Abg. Bachnicke begründet den Antrag und betont die Notwendigkeit der Verfassung für Mecklenburg. v. Derzen (medienb. Bevollmächtigter) erklärt, die mecklenburgische Verfassung stehe mit der Reichsverfassung im Einklang. Man möge es den Mecklenburgern überlassen, wenn sie ihre Verfassung zu ändern wünschen. Abg. v. Buchler (konl.) wendet sich gegen den Antrag Bachnicke. Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) erfolgt sodann die Vertagung wegen Beschlussunfähigkeit auf morgen 1 Uhr.

* Berlin, 6. Febr. Dem Antrage Auer betr. die Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt wird stattgegeben. Interpellation Hize und Genossen (Zentr.) betr. die dringlichsten Formen zu der Einführung von Arbeitervertretungen bei der staatlichen Regelung von Arbeiterverhältnissen in Berücksichtigung des kaiserlichen Erlasses vom 4. Febr. 1890. Abg. Hize (Zentr.): Es muß den Arbeitern die Möglichkeit zu ihrer Organisation gegeben werden, so daß sie auch die Selbsthilfe beschreiten können. Redner empfiehlt die Einführung von Sterbefällen, die Hilfe bei unerschuldeter Arbeitslosigkeit und den Arbeitsnachweis. Auch die Arbeitskammern seien notwendig. Fürst Hohenlohe: Eine parallele Beratung im Bundesrate hat noch nicht stattgefunden, indes soll das Programm, welches der Erlass des Kaisers aufgestellt

hat, zur Durchführung gelangen. Eine Beantwortung der Frage, ob baldigst die Vorlage eines Gesetzes erwartet werden kann, ist zur Zeit nicht möglich. Abg. Müller: Die Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit sei nur in beschränktem Rahmen möglich. Redner tritt dem Hize'schen Antrage sehr feindselig gegenüber. Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Statt in leitenden Kreisen wenigstens den Versuch zu machen, jene Verheißungen zu erfüllen, kommt die Umsturzvorlage. Der Antrag Hize sei nicht zu empfehlen. Minister v. Berlepsch tritt dem Vorredner entgegen und erklärt, daß Alles, was bisher für die Arbeiter geschehen ist, von den Sozialdemokraten in vergifteter Weise ausgenutzt worden sei. Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Bestrebungen des Herrn Hize dürften oft nur die praktische Wirkung haben, daß der Sozialdemokrat eine tausende neuer Mitglieder zugeführt werden. Hierauf verortet sich das Haus auf morgen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Febr. Wir haben wiederholt an dieser Stelle dafür plaidiert, daß das Regimalgewicht des einfachen Briefes von 15 auf 20 Gramm heraufgesetzt werden möge und wir konnten auch das in der Budget-Kommission des Reichstages vom Generalpostmeister von Stephan geäußerte Bedenken, daß die Erfüllung dieses Wunsches einen Einnahme-Ausfall von 4 Millionen bedeute, nicht als stichhaltig anerkennen. Wir sagten damals, ein Beweis für diese Ansicht liege nicht vor. Auf dem gleichen Standpunkt steht ein Mitarbeiter der „Fr. Zig.“, dessen Zuschrift das Blatt unter der Spitzmarke: „Ein diabolischer Plan“ veröffentlicht. Derselbe lautet: „Alle Jahre erscheinen um Neujahr herum Berichte der Handelskammern, die in mehr oder weniger demüthigen Tone die Bitte aussprechen, daß das Gewicht der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm erhöht werde. Wo diese Berichte als schätzbares Material hinterlegt werden, weiß kein Mensch, nur soviel weiß man, daß es bis jetzt beim Alten geblieben ist und in den Contors die verräthelsten Manöver gemacht werden, um einen Brief mit Beilage auf ein Gewicht von 15 Gramm herunterzubringen. Heuer ist nun das Interesse an der Sache um desto williger ein größeres, weil sich auch der Reichstag damit beschäftigt hat und die Budget-Kommission eine Resolution annahm, wonach das Gewicht der einfachen Briefe auf 20 Gramm zu erhöhen sei. Das war am 25. Jan. Aber schon am 26. Jan. erklärte Staatssekretär v. Stephan, daß diese Erhöhung des Gewichtes einen Ausfall von 4 Millionen Mark verursachen würde — eine Behauptung, die mit nichts zu beweisen ist. Wir wollen uns mit Stephan nicht herumstreiten, aber unsere Geduld ist erschöpft und so helfen wir uns selbst. Zu diesem Zwecke habe ich eine sublimen Idee ausgedacht. Ein 15 Gramm-Brief kostet 10 Pfennig. Ein Brief, der über 15, kostet bis zu 250 Gramm 10 Pf. Nun werden elfene Plättchen in Couvertgröße angefertigt, die mit Lötpapier umklebt sind und die ca. 200 Gramm wiegen. Hat nun jemand einen Brief, der 16 Gramm wiegt, so schiebt er das Plättchen in das Couvert dazu hinein, erhöht somit das Gewicht auf 216 Gramm, welches die Post mit 20 Pf. befrachten muß. Solche Plättchen kosten nicht viel und die einzelnen Geschäfte brauchen auch nicht viel anzuschaffen, da die Plättchen beständig im Austausch hin- und hergehen. Nun schweben die Postkassen zu einer untrüglichen Schwere an, die Postzüge brauchen 2 Lokomotiven, die Briefträger brechen unter der Last zusammen. Herr Stephan hat seinen Willen und wie ein inniges Vergnügen. Wenn das nichts hilft, hilft nichts mehr. Hilft es aber, dann sind wir alle bereit, die gegenstandslos gewordenen Eisenplättchen nach Berlin zu senden und der Herr Generalpostmeister kann sich daraus ein Dentmal gießen lassen.“

* Reutlingen, 5. Febr. Bei der Landtagswahl am 1. Febr. fand sich folgender Stimmzettel in der hiesigen Wahlurne:
Weil ich auch nicht einen sind,
Der etwas zu Stande bringt
Wider soziale Not,
Wähl ich unsern Herrn Gott.
Sein Programm ist jederzeit
Nächstenlieb, Gerechtigkeit.
Wer die äbt und bleibt ihr treu,
Der gehört zur Volkspartei.

* Neuenbürg, 6. Febr. Wegen die Wahl Sommer als wurde wegen angeblich vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der Wahlhandlung Protest erhoben. U. wurde mit einer Stimmenmehrheit von 403 Stimmen gewählt.

ten eine Richtung des geheimnisvollen Dunkels antheilhaftig für dringend geboten.

München. Der langjährige Oberstaatsminister des Königs Ludwig II. von Bayern, Graf Maximilian zu Hohenhausen, ist am Freitag gestorben. Wie mehrfach mitgeteilt, vermittelte er 1870/71 zwischen dem Münchener Hofe und dem Pariser Hauptquartier persönlich den Briefwechsel über die Wiederherstellung des Deutschen Reiches und die Annahme der Kaiserwürde durch König Wilhelm. Auch bei der bayerischen Regierungsveränderung von 1886 war er wesentlich beteiligt; er führte die Münchener Regierungskommission, die am 9. Juni jenes Jahres zu dem erkrankten Monarchen nach Hohenschwangau gesandt wurde.

Nürnberg, 5. Febr. Der große Postdiebstahl, bei welchem außer den Wertpapieren noch 140,000 Mk. in Banknoten den Dieben in die Hände fielen, ist noch völlig unauflöselt. Es sind zwar zwei Postbedienstete in Haft genommen worden, aber es konnte gegen dieselben bis jetzt noch nichts bewiesen werden. Die Direktion der bayerischen Posten, welche anfänglich nur die tägliche Belohnung von 500 Mk. für Ermittlung der Thäter ausgesetzt hatte, hat sich jetzt doch veranlaßt gesehen, diesen Betrag auf 1000 Mk. zu erhöhen.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Beim Untergang der „Elbe“ hat ein hier geschehenes Verbrechen seine Sühne gefunden. Ein gewisser Henne, in einer Malzfabrik an der Höfsterstraße beschäftigt, der vor 14 Tagen den Bankbeamten Herrn Hahn, einen Schwager des Vorgesetzten vom Sachsenhäuser Felsenkeller am Hainweg, durch einen Messerstoß in den Unterleib bedenklich verletzt hatte, wollte nach Amerika entfliehen, bevor Haftbefehl gegen ihn erlassen werden konnte. Er ging an Bord der „Elbe“ und fand bei der Katastrophe den Tod. Seine Effekten, die er in einer Wirtshaus der Höfsterstraße untergebracht hatte, wurden vorläufig beschlagnahmt.

Berlin, 6. Febr. Der Kaiser hat laut Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ zum Präsidenten der Kaiserlichen Disziplinarkammer in Stuttgart den k. württembergischen Oberlandesgerichtsrat Dr. Schönbardt ernannt, und zum Mitglied dieser Kaiserlichen Disziplinarkammer den k. württembergischen Oberlandesgerichtsrat Köhn ernannt. Die Disziplinarkammer wird das Geschick einer Anzahl Veteranen um Gewährung eines Ehrensoldes zur Annahme empfehlen. — Es kann als sicher gelten, daß Präsident v. Bezobow nach Ablehnung seiner Anträge in der Geschäftsordnungskommission des Reichstags sein Amt niederlegt. — Zur Umsturzvorlage beantragt das Zentrum u. a., das Duell durchweg mit Gefängnis statt mit Festungshaft zu bestrafen. Auch auf Geldbuße soll nicht erkannt werden dürfen. Die Körperverletzung, im Zweikampf begangen, soll auf fünf Jahre zur Verurteilung dauernd unfähig machen, bei wiederholter Verurteilung dauernd unfähig.

Berlin, 6. Febr. Die Petitionskommission des Reichstags wird das Gesuch einer Anzahl Veteranen um Gewährung eines Ehrensoldes zur Annahme empfehlen. — Es kann als sicher gelten, daß Präsident v. Bezobow nach Ablehnung seiner Anträge in der Geschäftsordnungskommission des Reichstags sein Amt niederlegt. — Zur Umsturzvorlage beantragt das Zentrum u. a., das Duell durchweg mit Gefängnis statt mit Festungshaft zu bestrafen. Auch auf Geldbuße soll nicht erkannt werden dürfen. Die Körperverletzung, im Zweikampf begangen, soll auf fünf Jahre zur Verurteilung dauernd unfähig machen, bei wiederholter Verurteilung dauernd unfähig.

Berlin, 6. Febr. Nach verschiedenen Meldungen soll das eingeleitete Verfahren wegen vorzeitiger Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke im „Vorwärts“ ergebnislos geblieben sein.

Berlin, 6. Febr. Nach einer Meldung des

„Kofalanzeigers“ aus Hamburg steht nunmehr fest, daß der hiesige Dampfer „Milo“ im atlantischen Ozean untergegangen und die Besatzung von 53 Mann ertrunken ist.

Seiner Jubiläumsgeschenke an Vorgesetzte hat der Finanzminister Miguel im Bereich der indirekten Steuerverwaltung die Bestimmungen der Verfügung vom Juni 1886 eingeschränkt. In dieser Verfügung wird der Wunsch ausgesprochen, daß im Bereiche der Verwaltung der indirekten Steuern die Darbringung wertvoller Geschenke bei Dienstjubiläen unterbleiben möge. Auch ist dabei bestimmt unterzagt worden, daß diejenigen, welche dem zu beschenkenden Beamten dienstlich unterstellt sind, zur Leistung von Geldbeiträgen für solche Geschenke aufgefordert werden.

Ausländisches.

Wien, 5. Febr. Wie verlautet, dürften in den nächsten Tagen Polizeibeamte aus Wien, Prag, Bemberg, Triest und aus Deutschland in Budapest eintreffen, um der Budapester Polizei bei der Untersuchung der in österreichischen und deutschen Städten verübten Kassen- und Diebstahle an die Hand zu gehen.

Wien, 6. Febr. In fast ganz Oesterreich herrscht abnorme Witterung und starke Kälte; in der Bukowina ist der Bahaverkehr in ausgedehnter Maße gehindert. Wien hatte heute früh 18, mittags 9° Kälte.

Aus Rom wird gemeldet: Mehrere Bergdörfer der Provinz Rom sind vollständig eingeschneit und seit Tagen von jeder Verbindung mit der Außenwelt getrennt. In dem Dorfe Sambucci fristen die Einwohner ihr Leben mit Kräutern, Gras und Wurzeln, die sie unter der Schneedecke hervorgegraben. 150 Personen sind vom Hungertode bedroht. Auch in Ardena herrscht die grimmigste Not. Die Regierung organisiert die Hilfeleistung.

London, 6. Febr. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat der Besatzung der Fischerschmacke „Wild Flower“ 100 Pfd. (200 Mk.) als Belohnung für die Rettung der 22 Ueberlebenden der „Elbe“ gegeben.

Fünf Räuber drangen, wie aus New-York gemeldet wird, in der Nacht zum 6. Februar in eine Bank von Ohio und sprengten den teuersten Geldschrank mit Dynamit. Sie entnahmen 30 000 Dollars. Auf den Knall der Explosion eilten Einwohner und Polizei herbei, die auf die Verbrecher Jagd machten und zwei derselben ergriffen.

New-Haven (Connecticut), 6. Febr. Dem Vernehmen nach verbandte eine Waffenfabrik von hier 1500 000 Patronen über London nach China.

Siroshima, 6. Febr. Einer amtlichen Depesche aus Weihaiwei vom 4. Februar zufolge verbrannten acht große chinesische Schiffe, welche zwischen Weihaiwei und der Insel Vinkang ihr Schicksal erwarteten, sowie eine Anzahl anderer feindlicher Schiffe und alle Lastschiffe in der Nähe der Küste.

X Ein häusliches Kapitel.

Haushaltungsbücher sind in deutschen Familien nicht allzu sehr üblich, und sie sind auch, Hand auf's Herz, nicht allzu sehr beliebt. Die allermeisten Hausfrauen, seien sie blond oder schwarz, seien sie häßlich oder häßlich, können Alles unter Umständen dulden und ertragen, aber Eins doch nicht, oder wenigstens

nicht lange. Und dies, was sie nicht leiden können, das ist die Topfguckeri, und zwar nicht bloß in wörtlichem, sondern auch in erweitertem Sinne. Ein Mann, der gar zu viel in der Küche seine eigene Weisheit zu Tage bringen will, dem wird auch von der geduldsten Hausfrau bald genug gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, und die Fittlerwochen brauchen bei weitem noch nicht beendet zu sein, um aus solchem Anlaß eine Szene hervorzuwühlen, vor deren Erörterungen der Schall Amor schon in den flackernden Winkel hineinschlüpft. Doch heftiger wird der Jangenkampf entbrennen, wenn der Herr Gemahl den Haushaltsetat mit der Gründlichkeit eines aufgescheiterten Sparsens bedachten Hausvaters prüfen will. Die Hausfrau wird darin einen unberechtigten Eingriff in ihre heiligsten Gerechtigkeiten erblicken, und je nach Charakter und Gemütsanlage eine solche Einmischung in ein fremdes Ressort mit Milde oder Schärfe abweisen. Zum Glück, die Frau meint es doch nur gut, wenn sie aus ihren Bezügen noch dies und jenes befreit, und dafür einmal ein nicht so billig herzustellendes Gericht auf den Tisch bringt. Die Männer würden aus der Verdricktheit gar nicht herauskommen, wenn sie die tausenderlei kleinen Extrazusgaben, die sich für den Haushalt und die Hausfrau im Laufe eines Jahres herausstellen, noch extra bezahlen sollten. Aber doch giebt es gar keinen besseren Freund für eine Hausfrau, als das von ihr selbst geführte Haushaltsgesuch, namentlich dann, wenn sie Grund zur Klage über die Höhe ihres Wirtschaftsgeldes zu haben vermeint, oder wenn es nicht genügen sollte, und was es da Alles für Sorgen und Qualen giebt. Mag man das Haushaltsgesuch als ein Geheimbuch halten, es wird auch so seinen hohen praktischen Nutzen bieten, vor allem dadurch, daß es jeder Hausfrau einen festen Anhalt und eine klare Uebersicht bietet darüber, wo denn nur ihr Geld bleibt, was denn eigentlich die Wirtschaftsführung kostet. Es giebt heute leider mehr Ehen, als wünschenswert, in welchen es nicht so steht, wie es eigentlich sein sollte. Und der am häufigsten vorkommende Grund hierfür ist die leibliche Geldfrage, die nicht durch vielerlei Streiten und ellenlange Behauptungen aus der Welt geschafft werden kann, sondern nur durch klare Beweisführung, Einsicht und Erkenntnis der Dinge. Gewonnen kann das erforderliche Material nur dadurch werden, daß man „anschiebt“ und rechnet. Denn hier gilt mit vollem Jag das Wort, daß man getrost nach Hause tragen kann, was man da schwarz auf weiß besitzt.

Literarisches.

Die mit künstlerischem Illustrationsgeschmack ausgestattete Familienzeitschrift „Große Stunden“, 4 Lieferungen 10 Bogen bringt in den vorliegenden Nummern 34 bis 41 wieder viel Neues und Interessantes. Neben den ausgelieferten Originalromanen und höchst fesselnden Erzählungen enthalten die Hefte Erzählungen und Götter in Worten und Bildern aus der Vergangenheit und Gegenwart, sowie Gemeinnütziges für Haus und Familie. Die Aufgabe dieses Blattes, die, wie der Titel schon erraten läßt, darin besteht, allen Lesern „Große Stunden“ zu bereiten, wird glänzend erfüllt. Alle Buchhandlungen und Kolportage nehmen zum Preise von 10 Bogen pro Lieferung auf diese hochinteressante und raumend billige Familienzeitung Abonnements entgegen. Auf Wunsch versendet auch die Verlagsbuchhandlung von Rich. Herrmann in Dresden Probenummern überallhin gänzlich kostenfrei.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

entlaug, und nur langsam konnten die ungeduldsten Insassen der Wagen Eintritt erlangen. Als der Wagen des Herrn von Normann am Portale hielt, öffnete nicht der Diener den Schlag, ein junger Mann in kostbarem Pelze war ihm zuvorgekommen, den Frau von Normann „Mister Bright“ anredete. Er war den Damen beim Aussteigen behilflich und betrat mit ihnen die Vorhalle, die reich mit Blattpflanzen geschmückt war.

Nachdem die Damen die Garderoben verlassen, fanden sie den jungen Amerikaner wieder ihrer wartend neben Herrn von Normann am Eingange zum Empfangssaale, den er mit ihnen betrat und sich freis in ihrer Nähe hielt.

Ein schöneres Paar war wohl kaum im Saale, als Hedda und der Amerikaner, und aller Augen richteten sich auf dasselbe, als Hedda am Arme von Mister Bright, Herr und Frau von Normann mit Lena folgend, den glänzenden Saal durchschritt.

Hedda, das Ebenbild ihrer Mutter in den schönsten Jugendtagen, groß, schlank, mit goldblondem Haar von wunderbarer Schönheit, mit schwarzen, weichblickenden Augen in mädchenhafter Frische strahlend.

Mister Bright, etwa im fünfundsünfzigsten Lebensjahre stehend, verriet, trotzdem er schlank und hochgewachsen war, doch in der ganzen Schmiegsamkeit seiner Gestalt eine große Kraft; die blauen Augen strahlten voll Leben und Feuer, und seine gebräunte Gesichtsfarbe verriet, daß er in südlichem Klima gelebt hatte. Und so war es in der That.

Der junge Mann stammte aus Brasilien, dort

hatten seine Eltern große Besitzungen gehab, die nach deren Tode ihm zugefallen waren. Seines Vaters Wunsch war es stets gewesen, diese Besitzungen zu verkaufen und mit Frau und Sohn nach England zu gehen, wo er geboren und erzogen war. Ehe er aber sein Vorhaben hatte ausführen können, erkrankte ihn der Tod. Seinem Sohn hatte er aber schon das Verprechen abgenommen, die von ihm eingeleiteten Pläne auszuführen und seinen Wohnort nach England zu verlegen. Vor etwa einem halben Jahre war der junge Mann nun in London eingetroffen, und da er an die angesehensten Familien empfohlen war, so hatte es ihm keine Schwierigkeiten gemacht, Zutritt zu den feinsten Gesellschaftskreisen zu erlangen.

Seit einigen Monaten kannte er die Familie von Normann, und vom ersten Augenblick an zog ihn ein unerklärliches Etwas an Heddas Seite, obgleich Lena in anderer Weise ebenso schön und lieblich war, wie Hedda.

Frau von Normann hatte die gegenseitige Anziehungskraft der jungen Leute bald bemerkt, und da ihre Nachforschungen über den jungen Mann vollständig befriedigende Resultate ergaben, so hatte sie der Sache freien Lauf gelassen.

Heddas Mutter hatte sie von den Aussichten ihrer Tochter benachrichtigt; Gertruds Antwort aber hatte sie einigermaßen in Ertaunen gesetzt. Gertrud schrieb: „Wenn ein junger, bemittelter und geachteter Mann meine Tochter nur um ihrer selbst willen zur Lebensgefährtin begehrt, so werde ich dafür dankbar

sein. Vergiß aber nicht, den jungen Mann bei jeder Gelegenheit merken zu lassen, daß Hedda mittellos ist, daß sie gar nichts besitzt. Ich bitte dich dringend, vergiß das nicht, es ist durchaus notwendig!“

Frau von Normann schüttelte den Kopf beim Lesen; sie hielt es für eine überspannte, fast krankhafte Idee von Gertrud, denn sie wußte genau, daß ihr Bruder, als er seine zweite Verbindung schloß, seiner jungen Frau eine ganz bedeutende Summe ausgelegt hatte, über deren Finsen ihr freie Verfügung zustand, während das Kapital einst der Tochter zufallen sollte. Sie beschloß aber, dem Wunsche ihrer Schwägerin nachzukommen, und es fand sich wohl hier und da Gelegenheit, in Gegenwart des Verehrers ein Wörtchen fallen zu lassen, das ihn klar blicken ließ. Dieser schien aber dadurch nur feuriger in seiner Bewerbung zu werden, nur sich der Liebe des jungen Mädchens zu versichern. (Fortf. folgt.)

Das rechte Leid.

Das ist das rechte Leiden nicht,
Das sich noch außen giebt und zeigt,
Wer Sinn noch hat für Aeußeres,
Den hat es ganz noch nicht erreicht.

Doch dem die Thränen sind verlag,
Der ganze Rache schlaflos liegt,
Und dessen Mund auch dann nicht klagt,
Wenn sich der Wahnsinn an ihn schmiegt.

Der nicht mehr hört auf Fremdes Wort,
Dem alles deucht nur Hohn und Spott,
Die Hoffnung selbst warf über Bord,
Dem hilft kein Mensch, — dem helfe Gott.



Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Gießhähnchen



MAGGI'S SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Besenfeld.
40 Nm. durrer buchenes
**Scheiter- und
Rollenholz**

hat zu verkaufen
J. G. Müller
Unterweihenbauer.

Altensteig.
Von einem nächste Woche eintreffen-
den Waggon
Ia. Gascoaks

kann noch etwas abgeben. Bestellungen
umgehend bei
G. Schneider.

Wer hustet nehme
die
rühmlichst bewährten u. stets zuverlässigen
KAISER'S
Brust-Caramellen

(woblgeschmeckendes Bonbons.)
Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit,
Brust-Katarrh u. Verschleimung.**
Durch zahlreiche Atteste als einzig
bestes und billigstes anerkannt.
In Pak. à 25 Pf. erhältlich bei
Dr. Flaig, Konditor, Altensteig.
Heselfronn.

Schleuderhonig
Reinen
verkauft das Pfund zu 80 Pfg.
Großmann.

Altensteig.
Papier-Kragen
mit Stoffüberzug
von No. 35—45 empfiehlt in nur besser
Qualität

C. W. Lutz.
Steh- & Leg-Kragen
in Gummi und Leinen
sind ebenfalls in allen Nm. vorrätig bei
Obigem.



Anker-Pain-Expeller

Dieses wahrhaft
vollständige Haus-
mittel hat sich seit un-
mehr 25 Jahren als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Gicht, Rheumatismus,
Gliederreizen usw. glänzend be-
währt. Es hat in allen Ländern
der Erde eine große Verbreitung
und infolge seiner sichern Wirkung eine
so allseitige Anerkennung gefunden,
dass es jedem Kranken mit Recht em-
pfohlen werden darf.

Der Anker-Pain-Expeller
hat keine hervorragende Stellung unter den
schmerzstillenden Einreibungen siegreich be-
hauptet, trotz mancherlei Anfeindung und
trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist
genügend der beste Beweis dafür, dass das
Sublimat sehr wohl das Gute vom
Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertvolle Nachahmung zu er-
halten, lege man beim Einkauf nach unserer
Fabrikmarke, dem roten Anker, und weise
jede Flasche ohne diese Marke als unecht
zurück. Zu haben in den Apotheken zum
Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche.

Haupt-Depots: **Marion-Apothek** in
München; **Marion-Apothek** in Augs-
burg; **Löwen-Apothek** und **Ludwigs-
Apothek** in Nürnberg und **Hirsch-Apo-
thek** in Stuttgart.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Zu der Konkursache des
Wilhelm Fried, Tuchmachers dahier
kommt die zur Masse gehörige Liegenschaft gemäß Beschlusses der Gläubiger-Ver-
sammlung vom 19. November 1894 am nächsten

Montag den 11. ds. Mts., vormitt. 10 Uhr
auf dem Rathaus in Altensteig Stadt unter Leitung der Ratschreibererei im erst-
möglichen öffentlichen Aufsteich aus freier Hand zum Verkauf und zwar:

Gebäude:
No. 166. 1 a 06 qm zweistöck. Wohnhaus mit Stockmauer und Ziegeldach,
sonst von Holz erbaut, samt Holzstall und Hofraum
am Viehmarkt mit

Garten:
B.-Nr. 740. — a 40 qm Gemüsegarten hinter dem Haus.
Gesamt-Anschlag 8000 Mk.

Acker:
B.-Nr. 855. 18 a 41 qm Acker und Oede in der Reute neben der neuen Straße.
Anschlag 450 Mk.

Bleibhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, das auswärtige, der Ver-
kaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen sich
vor Beginn der Versteigerung über ihre Zahlungsfähigkeit durch gemeinde-
rätliche Vermögenszeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.
Den 4. Februar 1895.

Konkursverwalter:
St.-B.: Notar. H. W. H. l.

Hochdorf.
Sägmühle-Verkauf.



Im Auftrag der Teilhaberschaft der
Schernbacher Sägmühle
bringt der Unterzeichnete am
Montag den 18. dieses Monats
nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Sägmühle,
(Vollgatter, Hochgang und Kreissäge) an der Nagold.

Eine Scheuer mit Stallung.
Eine Kellerhütte mit gewölbtem Keller.
90 ar 47 qm Garten, Acker, Wiesen und Holzplatz bei der
Sägmühle.

Kaufslusthaber werden hiezu eingeladen.

Schultheiß Schaible.

Altensteig.

**Seidene und steife Herrenhüte
weiche Filz-, Loden- und
Knabenhüte**

in den beliebtesten Fassonen und Farben in nur
guten Qualitäten empfehlen wir zu den bekannt
billigsten Preisen.

Ferner empfehlen wir schönste Kaiserhüten in Blausch und Stoff,
gewalkte und flachbödige Umflogmützen, Knabenplüschmützen, Ballonmützen
u. s. w. bei möglichst billigsten Preisen

Gebrüder Walz
Hut- und Mützengeschäft.

Es ist schon lange her! 8671

das unsere Großeltern reinen, guten, nicht versäurten Sandzucker mit einer
Zwiebel kochten und diesen primitiven Trank gegen Husten hochhielten. **Oscar
Tiege in Ramdau** bewachte sich dieser alten, aber vorzüglichen Grundidee
und fabricirt seit einigen Jahren unter Benützung der vorzüglichsten Rohmaterialien
nunmehr die bekannten **echten Oscar Tiege'schen Zwiebel-Bonbons**, ein
vorzügliches und eben so billiges Hausmittel gegen jeglichen Husten und Ver-
schleimung. Der Erfolg dieser **Tiege'schen Bonbons** regte zu Nachahmungen
an und achte man genau auf den vollen Namen „**Oscar Tiege**.“ Zu haben
in Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. in Altensteig bei **Dn. Joh. Schneider.**

Altensteig.

Schuldscheine und Schuldklagformulare
sind zu haben bei **Buchdrucker Rieker.**

Egenhausen.

**Bestes weißes
Webgarn**

per Pfund zu 60 Pfg.
sowie sämtliche farbige

Webgarne
billigst bei
J. Kaltenbach.

Eingerahmte
Delbrud-Bilder
und
Spiegel
in den verschiedensten Größen
worunter
schönste Salon-Spiegel
empfehlen zu billigsten Preisen
W. Rieker.

Altensteig.

Webgarne

in Wolle und Baumwolle
in nur guter Qualität — empfiehlt
G. Strobel.

Stalzgriesenweiler.

Zucker am Sut
per Pfund 25 Pfennig
empfehlen

J. G. Bacher.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel u. d. m., teile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich selbst daran gelitten, u. wie
ich hiervon befreit wurde. Pastor o. D.
Styple in Schreiberhan (Niesengebirge.)

Versucht den tausendfach belobten
Holländ. Tabak 10
Pfd. Lose im Beutel 10. acht Mk. nur
bei **B. Becker** in Seesen a. S.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue doppelt gereinigt u. gewaschene,
echt nachliche
Bettfedern.
Mit verdorren solltet, gegen Regen. (Jedes Fe-
derbüschel enthält) **Gute neue Bettfedern**
per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und
1 Mk. 25 Pfg.; **Feine prima Halb-
daunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.;
Weiße Polarfed. 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.;
Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
50 Pfg. u. 4 Mk.; ferner **Echt chinesische
Ganzdaunen** (jede Art) 2 Mk. 50 Pfg.
und 3 Mk. Verpackung zum Rohpreis. —
Bei Bestellungen von mindestens 75 Mk. Rohwert.
— Rückgabebrief belieben zurückzugeben!
Pecker & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.

Straußen-Essel
vom 8. Februar 1895.

Reiner Dinkel	5 60	5 13	4 80
Daber	5 50	5 28	5 —
Berke	6 70	6 48	6 30
Bohnen	—	5 70	—
Weizen	7 20	7 10	7 —
Roggen	7 —	6 53	6 40
Linien	—	14 —	—
Welschkorn	—	7 —	—

Viktualienpreise:
1/2 Kilogramm Butter 75 —
2 Eier 18 u. 14 —